

Herausgeberbericht

Nach deutschsprachlicher Mitteilung des Herrn Staatsarchivars

J. Batka in der Pressburger Zeitung vom 9. November 1904 erzählt der ältere Kornel Abrányi in seinem 1900 erschienenen ungarischen Buche „Die ungarische Musik im 19. Jahrhundert“ „aus eigener Erinnerung“: „Von jenem 8gliedrigen Bunde, dem es zuzuschreiben ist, dass auf das Haupt des mit der Nation ausgesöhnten ungarischen Königs die Krone des hl. Stefan nicht unter den Klängen eines Messe des deutschen Hofkapellmeisters der „Wiener Hofkapelle“, sondern unter den Klängen der ungarischen Messe Liszts aufgesetzt wurde bin ich allein mehr am Leben.“ Dieser Bund widmete sich nach Abrányis Darstellung Jahre hindurch jenem Zwecke einer ungarischen Krönungsmesse Liszts, welche Idee schon gelegentlich der Einweihung des Graner Doms (1856) auftrat und durch Baron August Liszt nach Rom übermittelt wurde. Bei Liszt finden wir das erste Echo in den durch W. von Csapó in Budapest 1911 veröffentlichten Briefen Liszts an Baron Anton August (S.100) und ein halbes Jahr später in einem Briefe an die Fürstin Wittgenstein vom 23. VIII. 1865 (Br. VI, S.87) „La Messe du couronnement me sera demandée, dit-on, par le Cardinal“ (von Gran). Fast am gleichen Tage dankt Liszt dem Freunde August (Br. an Baron A.S.111) für sein Eintreten bei dem Auftraggeber (Kardinal Leitóvzki), der auch über die Komposition des Graduale und Offertoriums bestimmen möge. „Quand son Eminence m'aura donné ses ordres je me mettrai à l'œuvre.“ Schon 1866 (Br. VI. S.127) vermeldet Liszt der Fürstin. „J'ai commencé mon Gloria“, was darauf schließen lässt, dass mittlerweile ein Auftrag erfolgt war. Aus Rom (14. März 1867) schreibt Liszt (Br. an August S.122): „Paratum cor meum, Deus, paratum cor meum: cantabo et psalmum dicam.“ Telle est ma simple réponse, très cher ami, que je vous prie de transmettre

AD-3820
25.11.92